

16. Wahlperiode

Plenar- und Ausschussdienst

Wortprotokoll

Ausschuss für Stadtentwicklung und Verkehr

20. Sitzung
21. Januar 2008

Beginn: 10.07 Uhr
Ende: 12.12 Uhr
Vorsitz: Torsten Hilse (SPD)

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Siehe Inhaltsprotokoll.

Stellv. Vorsitzender Torsten Hilse: Wir kommen nun zu

Punkt 2 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0097](#)
Entwicklung Gleisdreieck – Umsetzung von Sportflächen
(auf Antrag der Fraktion der FDP)
Hierzu: Anhörung

in Verbindung mit

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0125](#)
Aktuelle Planung und Realisierung des Parks am Gleisdreieck:
Grün- und Freiflächenkonzeption, Bürgerbeteiligung und Randbebauung
(auf Antrag der Fraktion der Grünen)

Wir haben dazu die Mitglieder des Sportausschusses eingeladen, die auch ein Rederecht haben. – Ich begrüße zu dieser Anhörung sehr herzlich Herrn Bezirksbürgermeister Dr. Franz Schulz vom Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, Herrn Torsten Schöppler von der Arbeitsgemeinschaft Gleisdreieck sowie Herrn Peter Hahn und Herrn Uwe Hammer vom Landessportbund Berlin. – Wird ein Wortprotokoll gewünscht? – Das ist der Fall. – Ich schlage vor, dass wir wie immer verfahren, nämlich dass die antragstellenden Fraktionen ihre Besprechungspunkte begründen und wir danach in die Anhörung eintreten. – Das Wort zur Begründung hat Herr Czaja von der Fraktion der FDP. – Bitte sehr!

Sebastian Czaja (FDP): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich möchte zunächst bemerken, dass ich es durchaus für sinnvoll halte, in dieser Konstellation, nämlich in einer gemeinsamen Sitzung der Ausschüsse für Stadtentwicklung und Sport, den bereits vorgestellten Anzuhörenden ein entsprechendes Podium zu geben.

Ich möchte kurz darauf eingehen, warum es uns wichtig erschien, genau in dieser Form, in dieser Konstellation die Frage zu beraten, wie es mit dem Gelände am Gleisdreieck weitergehen soll. – Auf dem Weg bis zum heutigen Tag gibt es mehrere Anträge – auch aus dem damaligen Unterausschuss „Sport“ – und Ergebnisstände. Als Sportpolitiker meiner Fraktion halte ich fest, dass es einen sehr wertvollen Ausschussantrag des Unterausschusses „Sport“ gibt, und zwar den Antrag vom 5. April 2006, aus dem hervorgeht, dass die Belange des Sports bei der Entwicklung dieses Geländes in einem angemessenen Umfang zu berücksichtigen sind. Es ist mir und meiner Fraktion außerordentlich wichtig, dass das auch so geschieht. Darüber hinaus – deshalb bin ich anfangs auf die Konstellation Stadtentwicklung und Sport eingegangen – ist es uns überaus wichtig, dass bezüglich des Gleisdreieck-Geländes, das stadtentwicklungspolitisch eine durchaus wertvolle Herausforderung und ein gewisses Potential darstellt, die bisher im Verfahren aufgetretenen Konflikte zwischen den Kleingärtnern und dem Sport moderat gelöst werden, dass wir an dieser Stelle auch einmal von den Hauptakteuren, die heute als Anzuhörende geladen sind, in Kenntnis gesetzt werden, wie der aktuelle Stand der Konfliktbewältigung vor Ort ist und auch erfahren, welchen Beitrag das Parlament aus Sicht der Stadtentwicklungs- und Sportpolitiker leisten kann. Wir erhoffen uns von dieser Anhörung jede Menge Einblicke in den aktuellen Stand und Hinweise, wie wir helfen können, dieses große Entwicklungspotential, das unserer Ansicht nach in dem Gelände des Gleisdreiecks steckt, entsprechend voranzutreiben, um vielleicht auch die Konflikte ausräumen zu können, die es zwischen den Senatsverwaltungen, dem Bezirk, dem Sport, den Kleingärtnern und vielen Akteuren, die vor Ort notwendig sind, gibt, damit das Ganze eine Erfolgsgeschichte wird.

Stellv. Vorsitzender Torsten Hilde: Vielen Dank, Herr Czaja! – Für die Fraktion der Grünen hat nun Herr Ziller das Wort. – Bitte sehr!

Stefan Ziller (Grüne): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Meine Damen und Herren! Wir freuen uns, dass das Thema Gleisdreieck in diesem Ausschuss besprochen wird. Ich halte es für den richtigen und wichtigen Zeitpunkt, um in diesem Thema endlich einmal voranzukommen.

Wie Sie vielleicht auf dem Weg hierher festgestellt haben, ist der Potsdamer Platz bereits bebaut. Wenn nun endlich auch einmal die Ausgleichsmaßnahmen dafür fertiggestellt würden, wären wir froh. Wir haben im Laufe der Zeit bemerkt, dass doch nicht alles so ideal läuft, wie wir es uns vorgestellt hatten. Es liegen verschiedene Probleme auf dem Tisch, die in einer damals getroffenen Entscheidung begründet sind. Einerseits haben wir das Problem, dass die Flächen für die Ausgleichsmaßnahmen so knapp kalkuliert worden sind, dass es heute kaum Alternativen oder Möglichkeiten gibt, größere Dinge umzuplanen. Andererseits haben wir das Problem, dass Kleingärten für eine Ausgleichsmaßnahme abgebaut werden müssen, deren ökologischer Sinn nicht gleich auf dem Tablett serviert wird. Was die besagte Fläche betrifft, so haben wir das Problem, dass die Sportanlagen gegen die bestehende Kleingartenanlagen stehen und dass es kaum eine Möglichkeit gibt, die Sportanlage in dieser Form an einer anderen Stelle des Parks zu errichten. Mit diesen Dingen müssen wir uns auseinandersetzen, und deshalb ist es gut, dass wir darüber sprechen. Wir haben festgestellt, dass die Bezirke – soweit mir bekannt ist – kaum eine finanzielle Vorausplanung für eine solche Sportanlage getroffen haben, was zeigt, dass die Bedeutung des Sports innerhalb des Bezirks meines Erachtens nicht so hoch ist. Insofern müssen wir realistisch vorgehen und gucken, welche Perspektive wir – zumindest, was die nächsten Jahre betrifft – für die Kleingärten haben. Objektiv gesehen, wird dort in den nächsten Jahren keine Sportanlage entstehen. Insofern können wir prüfen, wie wir dort eine gewisse Planungssicherheit erzeugen.

Ein zusätzliches Problem ist, dass, wenn es an die Realisierung des Plans geht – das war ein Wettbewerbsverfahren –, die vorhandene Vegetation – wie es ideal wäre – nicht vollständig in die Planung mit einbezogen worden ist. An vielen Stellen besteht ein Konflikt zwischen der vorhandenen Vegetation und der geplanten grünen Wiese. Vielleicht finden wir in dieser Anhörung gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern einen Weg, wie sich die verschiedenen Interessen so in Einklang bringen lassen, dass bei den

Menschen am Ende nicht der Eindruck entsteht, dass für eine Wiese wertvolle ökologische Flächen entfernt wurden. Das wäre etwas, was wir nicht erreichen möchten, und insofern sollten wir heute darüber sprechen. – Dabei möchte ich es erst einmal belassen. Ich freue mich auf die Anhörung und denke, dass wir dann noch den einen oder anderen Punkt in der Debatte vertiefen werden. – Vielen Dank!

Stellv. Vorsitzender Torsten Hilse: Vielen Dank, Herr Ziller! – Wie Sie gesehen haben, ist der RBB mit einer Kamera zugegen. Sind Sie damit einverstanden, dass Filmaufnahmen gemacht werden? – Ich höre keinen Widerspruch, dann soll das so geschehen. – Herr Dr. Schulz! Ich bitte Sie, mit Ihrer Stellungnahme die Runde der Anzuhörenden zu eröffnen. – Sie haben das Wort!

Bezirksbürgermeister Dr. Franz Schulz (BA Friedrichshain-Kreuzberg): Da ich nicht weiß, welche speziellen Probleme Sie besprechen möchten, werde ich als Einstieg den Sachstand zu der verbindlichen Bauleitplanung darlegen und danach vielleicht noch einen kurzen Sachstandsbericht abgeben, wo wir mit der Finanzierung des Sports für die Fläche C stehen. – Die Fläche C steht als Symbol für die vorgesehenen Sportnutzungen im Südbereich des ehemaligen Potsdamer Güterbahnhofs.

Zur verbindlichen Bauleitplanung hatten wir Anfang des Jahres 2000 – nur zur Erinnerung – den dreiseitigen Abschluss des städtebaulichen Rahmenvertrags, der zwischen dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und der damaligen Eigentümerin VIVICO Real Estate abgeschlossen wurde. Vor diesem Hintergrund wurde dann ein Bebauungsplanänderungsverfahren – das ist der Bebauungsplan VI-140 gewesen – begonnen. Wegen der weitgehenden Veränderungen bezüglich der ursprünglichen Bebauungsplanung wurde eine frühzeitige Bürgerbeteiligung und das TÖB durchgeführt. Was die öffentlichen Belange angeht, so erfolgte im Anschluss daran das eigentlichen Verfahren zur Beteiligung der Träger, das dann im Spätherbst 2007 abgeschlossen worden ist.

Mit der Durchführung und Beschlussfassung zu den Ergebnissen des TÖB waren zwei Voraussetzungen erfüllt, die im städtebaulichen Rahmenvertrag vereinbart worden waren. Die erste Voraussetzung betraf die Übertragung der Flächen der VIVICO auf Berlin – dieser Prozess läuft gegenwärtig. Die zweite Voraussetzung, die damit erfüllt wird, ist, dass der große Bebauungsplan VI-140 in Teilbebauungspläne zerlegt wird.

Diese Teilbebauungspläne umfassen zum einen die Flächen, die als Bauflächen ausgewiesen sind, also die sogenannte urbane Mitte, das Baufeld Flottwellstraße, der sogenannte York-Zwickel an der Yorkstraße, zwischen der S1 und der S2 und das Baufeld an der Möckern-/Ecke Yorkstraße. Sie betreffen aber auch die anderen Flächen, wie die Fläche C, die dann wie die anderen Teilbebauungsflächen, die sich auf Baufelder beziehen, weiter qualifiziert werden sollen und nach der Qualifizierung festgesetzt werden. Diese Idee ist letztlich darin begründet, dass die Festsetzung eines Baufelds nicht von der Festsetzung des Gesamtbebauungsplans, der auch zeitlich unterschiedliche Problemhorizonte darstellt, abhängig gemacht werden sollte, wodurch ermöglicht werden soll, dass die Realisierung des Parks und der unterschiedlichen Baufelder getrennt bewerkstelligt wird.

Vor diesem Hintergrund enthält das bisherige Gesamtbebauungsplanverfahren nur flächenhafte Gebietsausweisungen, was sowohl den Park als auch die Baufelder betrifft. Für die Baufelder soll es – wenn es eine Investitionsnachfrage gibt – gesonderte städtebauliche Qualifizierungsverfahren geben. Für die Flächen, die als Park ausgewiesen sind, ist im Rahmen der Zuständigkeit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung das entsprechende Qualifizierungsverfahren bereits seit langem im Gang. Im Jahr 2007 wurde ein Wettbewerbsverfahren durchgeführt. Das weitere Verfahren wird dann sicherlich von den Vertreterinnen und Vertretern der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung beschrieben werden können. Das betrifft dann selbstverständlich auch die Fläche C, für die im Rahmen dieses Teilbebauungsplanverfahrens ein weiterer Qualifizierungsschritt durchgeführt werden muss.

Damit komme ich zur Finanzierung der Sportflächen in der Fläche C. – Es gibt relativ viele Bedarfsmeldungen der beteiligten Bezirke Mitte, Tempelhof-Schöneberg und Friedrichshain-Kreuzberg. Zurzeit liegt noch keine abgestimmte Einpassungsplanung vor, was sicherlich auch damit zusammenhängt, dass noch keine abschließende Verständigung erfolgt ist, wie dort eine planungsrechtlich erforderliche Erschließung dargestellt werden kann. Das trifft insbesondere dann zu, wenn dort nicht nur ungedeckte Sportanlagen, sondern auch gedeckte Sportanlagen realisiert werden sollen. Dabei wurde von den drei Bezirken die Vorstellung eingebracht, dort neben den ungedeckten Sportanlagen eine Sporthalle errichten zu wollen.

Zur konkreten finanziellen Situation: Das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg hat für eine ungedeckte Sportanlage, also für eine Großspielfläche, die mit 1,8 Millionen € zu veranschlagen ist, im Rahmen der mittelfristigen Investitionsplanung für 2011 eine Startrate in Höhe von 50 000 € eingestellt, ausgehend von einem Gesamtbetrag in Höhe von 600 000 €. Damit würde der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg ein Drittel der Gesamtkosten tragen.

Der Bezirk Mitte teilte mit, er werde aufgrund anderer dringender Maßnahmen in die mittelfristige Investitionsplanung 2007 bis 2011 keine Mittel einstellen. Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg teilte mit, er könne vor dem Jahr 2014 keine Mittel bereitstellen, sodass wir nach dem gegenwärtigen Stand der mittelfristigen Finanzplanung aller drei Bezirke davon ausgehen müssen, dass wir nicht vor dem Jahr 2014 mit dem Bau dieser Sportfläche starten können. – Wobei ich als Finanzierungsdetail noch hinzufügen möchte, dass im Falle einer Realisierung der Sportflächen – ob nun mit oder ohne Sporthalle – die Entschädigung der dortigen Kleingärtner noch nicht geklärt ist.

Noch einige Hinweise zum Sport: Bezogen auf den großen Park haben wir gegenwärtig rd. 10 000 qm Spiel- und Sportflächen vorgesehen. Außerdem haben wir noch zwei Hartspielfelder vorgesehen – eines auf der östlichen und ein weiteres auf der westlichen Seite –, die nicht nur von Jugendlichen, sondern auch von Erwachsenen bespielbar sein werden. Daneben haben wir noch weitere Freizeitsportangebote vorgesehen, zum Beispiel für Skater. – Vielleicht wird dazu später noch etwas im Zusammenhang mit der Landschaftsplanung gesagt.

Wir haben für dieses Areal noch einen dritten Baustein, und zwar die sogenannten Gleisinseln, die Sie grob zwischen der S1 und der S2 verorten können. Auf diesem Areal soll noch eine informelle Sport- und Spielfläche für Trendsportarten entstehen. Insbesondere wird dabei auch die Verlagerung des Beach 61 in diese Gleisinseln erfolgen können, die bereits seit einigen Jahren und wohl auch noch im nächsten Jahr am Rand der Möckernstraße ihren Trendsport betreiben. Damit hätten wir insgesamt drei Bausteine, nämlich zum einen die sogenannte Fläche C, die Gleisinseln und die Sport- und Spielangebote im zukünftigen Gleisdreieck-Park.

Stellv. Vorsitzender Torsten Hilse: Vielen Dank, Herr Dr. Schulz! – Ich bitte nun den Vertreter der Arbeitsgemeinschaft Gleisdreieck um seine Stellungnahme. – Bitte, Herr Schöppler, Sie haben das Wort!

Torsten Schöppler (AG Gleisdreieck): Vielen Dank! – Ich bin seit acht Jahren Mitglied der AG Gleisdreieck und werde das Konzept, das wir entwickelt haben und das zu unseren Vorschlägen führte, erläutern. – Zum einen gibt es den Nutzungsaspekt. Wir haben uns zunächst angeguckt, was die Leute überhaupt in einem Park machen. Dazu gibt es eine Untersuchung von Konsalt aus den Jahren 2000/2001, nach der 75 Prozent der Menschen spazieren gehen, ein Viertel der Menschen Rad fährt und 20 Prozent Freunde treffen.

Es gibt den zweiten Aspekt einer erwünschten Nutzung – wir alle kennen die gesundheitlichen Probleme der Bevölkerung –: Die Menschen haben zu viel Stress und zu wenig Bewegung, und dagegen muss etwas getan werden. Diese Menschen muss man erst einmal in den Park hineinbekommen, damit sie ihren Stress bewältigen und sich ein bisschen bewegen können. Wobei ich an dieser Stelle explizit sagen muss, dass in allen Publikationen immer wieder von der Bewegung und vom Bewegungsmangel die Rede ist und dass der Sport nur einen kleinen Teil der Bevölkerung betrifft. Das, was man gemeingültig unter Sport versteht, wie zum Beispiel das Fußballspielen, wird normalerweise im Alter zwischen 10 und 40 Jahren betrieben, aber das macht auch nur ein kleiner Teil der Bevölkerung. Bewegung ist viel mehr, nämlich auch das, was die meisten Parkbesucher machen: Sie gehen spazieren. Jeder Arzt ist schon zufrieden, wenn sein Patient pro Tag eine halbe Stunde spazieren geht. Wenn man das erreicht, hat man schon sehr viel gewonnen. Die Latte muss also nicht so hoch gehängt werden.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass es nicht nur das gesundheitliche Problem des Bewegungsmangels gibt, sondern auch des Stresses. Nach den Umfragen gehen viele Leute in den Park, um Ruhe zu finden und abschalten zu können – in welcher Form auch immer. Um diesen Nutzungen gerecht zu werden, gibt es in diesem Park bereits verschiedene Bereiche, die dafür geeignet sind. Ein schöner Streifen von Wildwiesen, in Kombination mit zugewachsenen Kopfsteinpflasterstraßen, ist heute schon die beliebteste Ecke der Spaziergänger, um ein wenig abschalten zu können und Ruhe zu finden. Diese Wildwiesen sind eine ideale Kombination zu dem weiten Blick, den man auf diesem Gelände hat. Die große Weite ist schon 1991 von Professor Loidl in seinem damaligen Plan angeführt worden. Die Faszination dieser großen Weite funktioniert nur in Kombination mit der wild gewachsenen Natur, die es dort gibt. Würde man dort nur einen Rasen säen, über den man dann guckt, wäre das langweilig. Irgendwo in Brandenburg hat man sicherlich schon einmal so eine abgemähte Wiese gesehen, über man einige hundert Meter weit gucken kann, aber wen interessiert das schon. Das heißt, dass dieser Streifen unbedingt erhalten werden muss.

Es gibt noch etwas Schönes, das in Berlin bisher zu kurz gekommen ist, nämlich die Naturerlebnisräume für Kinder. In diesem Gebiet gibt es einen sehr schönen Bereich, mit einer Vegetation, die ideal dazu geeignet ist und bereits seit drei Jahren von Eltern und Elterngruppen mit ihren Kindern regelmäßig angesteuert wird. Es kommen auch schon Kitas dorthin. Eine Kita fährt sogar mit der U-Bahn hin, um diesen Bereich nutzen zu können. Es hat dort auch schon zwei Jahre lang ein Projekt von der Jesus-Christus-Kirchengemeinde gegeben, in dem die Kinder jeden Donnerstag Nachmittag zwei Stunden lang unter Anleitung spielen konnten.

Des Weiteren haben wir uns überlegt, dass die Nutzungsdauer des Parks erweitert werden muss, damit die Menschen Bewegungsmangel und Stress abbauen können und nicht nur im Sommer, sondern auch im Frühjahr, Herbst und vielleicht bis in den November hinein kommen. Unsere weitestgehende Vorstellung war eine Winternutzung, in der ein Teich angelegt wird, der im Winter zufriert, sodass man darauf Schlittschuh laufen kann, aber das ginge dann vielleicht doch etwas zu weit.

Wir haben allerdings diverse Projektideen entwickelt, von denen sich einige bereits realisieren ließen bzw. vorhanden waren. Das erste Projekt, das schon sehr weit gediehen ist, ist der von uns initiierte interkulturelle Garten, der Gemeinschaftsgarten, der jetzt in Zusammenarbeit mit dem Süd-Ost-Europa-Kultur e. V. betrieben wird. Es sind bereits 30, 40 Gärtner unterwegs, die Leben in das Gelände bringen, Beete anlegen und mit den Menschen kommunizieren. Sie fangen im März an und hören im Oktober, November auf, sodass die Leute, die überlegen, ob sie nun in den Park gehen oder nicht, sagen: Okay, da sind welche, dann gehen wir mal dorthin und gucken, was sie gerade machen. – Die Vielfalt der Pflanzen hat bereits viel Zuspruch erfahren.

Das nächste Projekt ist ein Kunstprojekt. Wir haben einen Künstler gefunden, der dort gemeinsam mit einer Gruppe Bildhauerei und Holzschnitzerei betreibt. Wir hoffen, dass diese Gruppe auf dem Gelände ein Gebäude findet, damit sie dort dauerhaft arbeiten kann. Auch das ist ein Publikumsmagnet, denn man schaut anderen gern bei der Arbeit zu. – Das war alles auf der Ostseite.

Auf der Westseite gibt es die Kleingartenanlage POG (Potsdamer Güterbahnhof). Wir haben bei der Projektentwicklung gesagt: Okay, das ist eine sehr schöne Kombination. Einerseits gibt es dort schon sehr viel Grün, das erhalten werden muss. Die gesamte Westseite ist von der Baulogistik fast flächendeckend abgeräumt worden, sodass es dort nur noch Sand und einige spärliche Halme gibt. Die Vegetation der Kleingartenkolonie muss unbedingt erhalten werden. Wir können uns vorstellen, dass die Kleingartenkolonie auf der Westseite die Funktion eines Projekts übernimmt, das heißt, dass dort Menschen sind, die dann auch andere Menschen anziehen. – In welcher Form auch immer. Wir müssen noch darüber reden, wie das genau passieren soll, aber diese Kleingartenkolonie muss unbedingt erhalten bleiben.

Was die Gestaltung betrifft, ist uns insbesondere wichtig, dass eine Grünanlage entwickelt wird, die möglichst viele Menschen anzieht. Wir hatten damals gesagt, dass wir große und repräsentative Eingangsbereiche bräuchten. Dabei dachten wir vor allen Dingen an den Potsdamer Platz. Aber auch dort, wo die Museumsbahn völlig unscheinbar zwischen den beiden Museumsteilen entlang führt, wird sich später einmal ein Haupteingang befinden, weil dieser dann eine direkte Verbindung zum Askanischen Platz haben und einer der geplanten 20 grünen Wege dort durchführen wird. Wozu ein Eingangsbereich gut ist, ist klar: Man hat eine offene Struktur, kann weit gucken und sieht, wer in diesem Park unterwegs ist. Leute, die dort zum ersten Mal hinkommen, wie zum Beispiel Touristen, können gucken, ob dort vielleicht irgendjemand unterwegs ist, der gern Portemonnaies klaut, oder ob die Leute vertrauenswürdig aussehen. Man kann sehen, wohin man läuft, und ob man vielleicht in irgendeine merkwürdige Gegend kommt. Dafür ist diese Offenheit gut.

Der Nachteil einer solchen Offenheit ist: Wenn man dort zum dritten Mal hinkommt, ist das langweilig. Da fragt man sich, was man dort soll, weil man schon alles gesehen hat und es nichts Neues, Interessantes oder Spannendes mehr gibt. Das heißt: Um dort Leute hinzubringen, benötigt man auf diesem Gelände Spannung, etwas Interessantes und Abwechslungsreiches. Was sich da geradezu aufdrängt ist das, was wir heute schon sehen, nämlich eine Kombination aus Eisenbahnlandschaft, also eiserner Landschaft und gewachsener Natur. Von dieser Eisenbahnlandschaft sind nur noch wenige Gebäude erhalten, die instandgesetzt werden müssten, damit sie dauerhaft haltbar sind. Es müssten Dächer repariert und Fensteröffnungen geschlossen werden. Gleichzeitig gibt es noch alte Straßen mit Kopfsteinpflaster, die die Struktur des alten Bahngeländes darstellen. Die Gleise sind ebenfalls noch vorhanden, allerdings sind sie zum größten Teil überwachsen. Wenn man mit dieser eisernen Landschaft arbeiten möchte, dann müssen die Kopfsteinpflasterstraßen und einige Gleise erhalten bleiben, die sich leider zum größten Teil nur noch auf der Ostseite finden lassen. Auf der Westseite sind die meisten Gleise bereits verschwunden.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist der Erhalt der wilden Natur. Es gibt sehr schöne Bereiche, die unbedingt erhalten werden müssen. Dort gibt es – wie schon gesagt – eine Kombination aus Wildwiesen und Kopfsteinpflasterstraßen, die ideal ist, um dieses Gelände aufzuwerten, und diese Kombination muss unbedingt bleiben. Zum Beispiel gibt es eine sehr schöne Lichtung. – Ich kann Sie nur einladen, sobald im April oder Mai wieder alles grün ist, einmal dort hinzukommen und sich das anzugucken. – Mit solchen Dingen muss gearbeitet werden.

Die Aufenthaltsqualität muss unbedingt verbessert werden, das alles ist sehr gradlinig. Wenn man sich nun überlegt, dass jetzt einige Hundert Leute kommen, dann fragt man sich: Wo sollen die sich hinsetzen? Wo finden die eine gemütliche Ecke, in der sie sich wohlfühlen und gern sitzen möchten?

Ich möchte noch kurz auf das Thema Sport eingehen. – Es ist uns besonders wichtig, dass die Sportanlagen auch von den Anwohnern genutzt werden können und nicht das passiert, was am Anhalter Bahnhof passierte, nämlich dass dann nur noch diejenigen die Wiese betreten dürfen, die in irgendeiner Art organisiert sind. Wichtig ist auch, dass als Anbindung zur Bautzener Straße nach Schöneberg Eingänge zum Park geschaffen

werden. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist der weite Blick, der dort, wo Sport stattfinden soll, nicht verstellt werden darf, aber dazu muss man sich etwas einfallen lassen.

Noch kurz zur Bürgerbeteiligung: Es gibt eine Bürgerbeteiligung mit Umfragen, Fragebogenaktion und Planungsrunde. Wir mussten feststellen, dass wir damit kaum etwas erreicht haben. Bürgerbeteiligung kann nur funktionieren, wenn irgendwann einmal jemand kommt und sagt: Wir tun das, was die Bürger wollen. – Es macht keinen Sinn, sich jahrelang mit einem solchen Thema zu beschäftigen. Bei einer Bürgerbeteiligung werden Menschen gebraucht, die sich in ein solches Thema einarbeiten und wissen, was geht, was machbar ist, und was die Leute vor Ort haben wollen. – Vielen Dank!

Stellv. Vorsitzender Torsten Hilde: Vielen Dank, Herr Schöppler, für Ihren Vortrag! Sie werden nachher noch die Gelegenheit haben, auf die Fragen der Abgeordneten einzugehen. – Das Wort hat nun der Vertreter des Landessportbundes Berlin, Herr Hammer. – Bitte sehr!

Uwe Hammer (Landessportbund Berlin): Herzlichen Dank, Herr Vorsitzender! – Meine Damen und Herren! Ihnen allen herzlichen Dank, dass der Landessportbund heute die Gelegenheit hat, sich in Ihrem Ausschuss zur Entwicklung und Umsetzung von Sportflächen auf dem Gleisdreieck zu äußern. Der Sport hat sich in der Vergangenheit auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlichster Art und Weise in die Bürgerdiskussion eingebracht. Wesentliche Aussagen zum Sport finden sich in der Auslobung zum offenen landschaftsplanerischen Ideen- und Realisierungswettbewerb wieder. – In diesem Fall geht es um den Vereinssport und um den vereinsungebundenen Sport.

Auf den Seiten 54 ff. wurde – bezogen auf den Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg – die erhebliche Unterversorgung an privaten und öffentlichen Spielplätzen besonders hervorgehoben. Gleichfalls wurde festgestellt, dass Friedrichshain-Kreuzberg einer der am schlechtesten mit wettkampfgerechten Sportflächen ausgestatteter Bezirke Berlins ist. Eine ähnliche Unterversorgung treffen wir allerdings auch in den Bereichen Schöneberg und Mitte an. Diese beiden Bezirke sind in dem Gesamtkomplex mit zu berücksichtigen. Was die wettkampfgerechten Sportanlagen betrifft, so unterstreicht auch die Sportanlagenstatistik des Landes Berlin die Unterversorgung der Bezirke Friedrichshain-Kreuzberg, Tempelhof-Schöneberg und Mitte nachhaltig. Hier sind die Bedarfe noch nicht berücksichtigt, die durch die anstehende neue Bebauung entstehen werden. Aus den vorgenannten Gründen ist es bei der Entwicklung des Gleisdreiecks von besonderer Bedeutung, die Unterversorgung der drei Innenstadtbezirke mit Sport- und Spielflächen und normgerechten Sportanlagen abzumildern. Bereits 2001 hat Staatssekretär Härtel gegenüber Staatssekretär Dr. Stimmann deutlich gemacht, dass die bezirksübergreifende Realisierung eines Sportstandorts zum Abbau der hohen innerstädtischen Versorgungsdefizite unverzichtbar ist. Er wies jedoch schon damals darauf hin, dass es prekär wäre, die vorhandene Kleingartenfläche C als Sportfläche zu nutzen.

Bei dem Bedarf an Sportgelegenheiten unterschiedlichster Art spielt auch das Wohnumfeld eine besondere Rolle, und da sind viele negative Ansätze erkennbar. Die Sozialstruktur der das Wettbewerbsgebiet umgebenden Quartiere ist heterogen. Das sind Quartiere bzw. Stadtteile, die einen besonderen Stabilisierungs- und Weiterentwicklungsbedarf aufweisen. Zu diesem Entwicklungsbedarf gehören sowohl Spiel- und Sportflächen als auch genormte Sportanlagen, um eine wohnortnahe Versorgung sicherstellen zu können. Die Straße darf für Kinder und Jugendliche nicht der Ort der sportlichen Betätigung sein. Aufnahmestopps in Vereinen für Mädchen und Jungen wegen nicht vorhandener Sportstätten sind ein alarmierendes Zeichen. Hier bedarf es eines kurzfristigen Abbaus der Unterversorgung. Eine Lösung – wenn sie so angelegt ist –, wird erst in der nächsten oder übernächsten Generation greifen und somit zu neuen Problemen in den Quartieren führen.

Weil wir nicht dafür eintreten, den Vereinssport und den vereinsungebundenen Sport auseinander zu dividieren, möchte ich diese Parkfläche in drei Teilbereiche aufgliedern und Ihnen dazu etwas sagen. – Ich wende mich zunächst dem Ideenteil zu, der sogenannten Fläche C, die derzeit der Kleingartenutzung unterliegt und als Sportfläche für wettkampfgerechte Anlagen vorgesehen ist: Für die Bebauung dieser Fläche sind die Vorschriften des Sportförderungsgesetzes maßgebend. Vonseiten des Sports wurde diese Platzierung im Park immer kritisch gesehen, weil sie zwangsläufig Auseinandersetzungen zwischen den Kleingärtnern und dem Sport heraufbeschwört. Dieser drohende Konflikt hätte durch eine andere Flächenzuweisung verhindert werden müssen. Heute erscheint ein von vielen gewünschter Flächentausch – so schön er wäre – unrealistisch.

unrealistisch. Inzwischen haben sich die drei betroffenen Bezirke auf den Bedarf von zwei Großspielfeldern und einer Sporthalle mit Umkleidekabinen geeinigt. – Dieser Bedarf wird auch vom Landessportbund so gesehen.

Völlig unklar ist die Finanzierung der Projekte durch die Bezirke. Lediglich der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg hat die Bereitschaft signalisiert, die Maßnahme mit einer ersten Rate in Höhe von 50 000 € in die I-Planung für das Jahr 2011 einzustellen. Das ist ein Anfang, aber mehr nicht, weil die anderen Beteiligten, die Bezirke Mitte und Tempelhof-Schöneberg, bisher wenig zur Finanzierung sagen konnten. Ohne den Nachweis der Finanzierung der geplanten Sportanlage wird die Kleingartennutzung noch lange Bestand haben, und die Unterversorgung mit wettkampfgerechten Sportanlagen wird – insbesondere zu Ungunsten der Jugend – weiter zementiert werden. Eine Finanzierung allein auf den Schultern der Bezirke ist aus unserer Sicht unrealistisch. Wir bitten auch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung zu prüfen, ob – ähnlich wie bei der 2007 erstellten Sportanlage in der Fischerstraße in Lichtenberg – aus dem Programm für wohnumfeldverbessernde Maßnahmen zur städtischen und lokalen Infrastruktur und Aufwertung von Gebieten mit besonderem Entwicklungsbedarf Mittel eingesetzt werden können. Von dieser Stelle aus fordere ich die Senatsverwaltung für Inneres und Sport auf, sich aktiv in die Sicherstellung der Finanzierung dieser Sportanlage einzubringen.

Ich wende mich nun dem Realisierungsteil zu. – In den Entwürfen sind vielfältige Flächen für Spiel und Sport enthalten. Das angebotene Wegenetz wird für Radfahrer, Jogger und Skates Gelegenheit zur sportlichen Nutzung bieten, und auch Spielplätze fanden Berücksichtigung. Von unserer Seite werden dazu keine weiteren Änderungsvorschläge unterbreitet. Der organisierte Sport steht jedoch gern beratend zur Verfügung, wenn es noch um Details geht, beispielsweise die Auswahl der Geräte und die Belegung der Wege.

Abschließend komme ich auf die Zwischennutzung zu sprechen. – In diesem Flächenteil werden Projekte von der Dauer und Zwischennutzung, aber auch von der Sicherstellung einer guten Erreichbarkeit und Erschließung der Fläche abhängig sein. Aktivitäten aus dem Bereich des organisierten Sports sind hier durchaus denkbar. So besteht ein Interesse des Berliner Fußballverbands, auf diesem Gelände eine Anlage aus dem Projekt „Tausend Minispielfelder in Deutschland“ des Deutschen Fußballbundes zu errichten. Die Voraussetzung dafür wäre allerdings, dass das Land die Herrichtung des Untergrunds übernimmt. Die Finanzierung des Kunstrasens, die Verlegung, die Installation der Banden und der Tore würden vom Deutschen Fußballbund übernommen werden. Auf einer der letzten Veranstaltungen hat mir Frau Recker von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Mut gemacht und gesagt, dass wir für die Herrichtung des Untergrunds eventuell bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung ein offenes Ohr finden. Wir sind gern bereit, dazu weitere Ideen zu entwickeln, zum Beispiel aus den Bereichen Basketball, Hockey, Tischtennis und Badminton. Es wäre von Bedeutung, von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung die konkreten finanziellen Rahmenbedingungen zu erfahren, welche Baulichkeiten möglich sind und in welcher Art und Weise das Gelände vorher zur Nutzung hergerichtet wird. Die Absicht von Beach Park 61, nach der Kündigung der bisher genutzten Fläche umzuziehen, ist positiv zu bewerten. Dazu warten wir ein gemeinsames Handeln und das Zusammenführen und Koordinieren der Angebote. – Für Gespräche stehen wir gern zur Verfügung.

Eines sei zum Schluss deutlich herausgestellt: Die angedachten sonstigen Spiel- und Sportmöglichkeiten im Park dürfen nicht dazu führen, dass die Problematik und Lösung der normgerechten Sportanlagen verdrängt wird. Wir erwarten, ab 2010 eine Finanzierungsschiene sicherstellen zu können. Ich bin der Ansicht, dass wir in dieser Stadt keinen Konflikt zwischen Menschen, die vereinsungebundenen Sport treiben und Menschen, die in Vereinen Sport treiben, brauchen und wäre Ihnen dankbar, wenn auch Sie für einen Ausgleich zwischen diesen beiden Gruppen sorgen würden, denn auch Vereinssportler haben das Recht, eine Fläche zur Verfügung gestellt zu bekommen. Der Aussage von vorhin, der Vereinssport habe keinen so großen Umfang, muss ich deutlich widersprechen. Die Sportverhaltensstudie hat deutlich gemacht, dass gerade in den Bereichen, in denen wir viele Migranten haben, das Interesse an Sportflächen doppelt so groß ist wie bei den Kindern und Jugendlichen deutscher Herkunft. Meine herzliche Bitte an Sie: Berücksichtigen Sie das bitte! Tun Sie mir einen Gefallen, und lassen Sie die Kinder nicht auf der Straße allein, sondern sorgen Sie dafür, dass sie eine Sportfläche zur Verfügung gestellt bekommen, auf der sie auch wettkampfmäßig Sport treiben können. – Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und stehe Ihnen gern zur Beantwortung Ihrer Fragen zur Verfügung.

Stellv. Vorsitzender Torsten Hilse: Vielen Dank, Herr Hammer! – Ich bitte nun Frau Senatorin um eine Stellungnahme.

Bürgermeisterin Ingeborg Junge-Reyer (SenStadt): Meine Damen und Herren! Wir haben es bei dem Park am Gleisdreieck mit einer Entwicklung zu tun, die über viele Jahre von Bürgerinnen und Bürgern und vielen Verwaltungen begleitet und initiiert worden ist, bei der wir jetzt nicht am Abschluss eines Verfahrens stehen, sondern bei der es jetzt endlich in die Konkretisierung und Umsetzung des Baues des Gleisdreieckparks gehen kann. Es hat eine außerordentliche, aber auch ungewöhnliche Vorbereitungs- und Wettbewerbsphase gegeben. Sie ist zum ersten Mal in Berlin und auch vorbildhaft in der Bundesrepublik zunächst von der Evaluierung des Interesses der Bürgerinnen und Bürger, der Initiativen, der Vereine und auch der Bezirksverordnetenversammlung begleitet gewesen. Es ist gesammelt worden, welche Ansprüche vielfältiger Art an einen solchen Park in der Mitte der Stadt gestellt werden. Es hat Bürgerumfragen, Internetforen und Wochenendführungen auf diesem Park gegeben, und es hat auch im Rahmen des Wettbewerbs für diejenigen, die an dem Wettbewerb teilgenommen haben, die Vorgabe gegeben, sich immer wieder den Fragen und der Kritik in der Auseinandersetzung mit den Bürgerinnen und Bürgern zu stellen. In einem solchen zweistufigen Verfahren wurden Zwischenergebnisse aus dem Wettbewerb nach einer Vorauswahl öffentlich diskutiert, und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an dem Wettbewerb hatten die Vorgabe, sich einer solchen Auseinandersetzung zu stellen, um vor einer endgültigen Entscheidung für die Wettbewerbssieger jeweils in die Lage versetzt zu werden aufzugreifen, was vor Ort diskutiert worden war.

In einer solchen Situation sind vielfältige, ganz unterschiedliche Interessen vorhanden. Diese unterschiedlichen Interessen können mit Sicherheit nicht alle zufriedengestellt werden, aber ich glaube, wir haben es hier mit einer Chance zu tun, die von allen Beteiligten begriffen und ergriffen worden ist, sich abzustimmen und jeweils Rücksicht zu nehmen und so viel Ansprüche wie möglich von denjenigen verwirklichen zu wollen, die in der unmittelbaren Nähe leben und wohnen, vor allen Dingen der Kinder und Jugendlichen, aber auch derjenigen, die über die letzten Jahre hinweg sich schon ein Stück des Parks erobert und zu Recht eine Pioniernutzung in einem solchen Park vorangetrieben hatten.

Wir sind im Augenblick dabei, in einer fortlaufenden Situation weitere Informationen vor allen Dingen da miteinander abzustimmen, wo es darum geht, den konkreten Planungsprozess und die Umsetzung in Gang zu setzen. Es ist eine projektbegleitende Arbeitsgruppe gegründet worden, bei der sich viele, unterstützt durch weitere Planungsforen und ein Vor-Ort-Büro, mit der Umsetzung des Wettbewerbsergebnisses auseinandersetzen.

Hier werden sehr viele einzelne Fragen geklärt, die ich hier gar nicht alle aufführen kann und will, aber ich will Ihnen ein Beispiel nennen: Die Verwaltung geht an einem Sonnabend Vormittag mit den engagierten Vereinen und Initiativen, die Bürgerinnen und Bürger aus der Umgebung einladend, vor Ort einen langen Weg zur Klärung der Frage: Wie viel von einer Mauer, die alle erhalten wollen, kann bestehen bleiben? Wie viel Bäume, Sträucher und Grün müssen wir gegebenenfalls dafür opfern? Das sind mühsame Prozesse für allen Beteiligten. Ich bin dankbar, dass sich so viele in solche Prozesse auch kleinteilig vor Ort begeben und dass sich so viele dann im Wege einer vernünftigen Verständigung auf einen weiteren Planungsprozess und dann auch auf die Umsetzung an einem einzelnen Ort verständigen.

Mir ist wichtig, dass in den zweiten Planungsforen zum Ende des letzten Jahres auch solche Fragen erörtert worden sind, wie ich sie gerade geschildert habe, aber dazu gehört auch die Klärung der Frage, in welchem Umfang wir modernen Ansprüchen an sportlicher Betätigung, an die Gestaltung und Angebote von Sport, der in Konkurrenz zu anderen Nutzungen steht, gerecht werden können. Wir haben im Rahmen eines Stadtforums das Verhalten von Sportlerinnen und Sportlern erörtert und sind in der Diskussion ein Stückchen weitergekommen. Wir müssen auf der einen Seite sehen, dass Menschen die Stadt als Sportstätte sehen und nutzen, dass viele Parks und Grünanlagen inzwischen ganz automatisch zu einem „Sportgerät“ geworden sind und dass viele dazu die Organisation in einem Verein nicht benötigen oder außerhalb einer solchen Zugehörigkeit zu einem Verein eine sportliche Betätigung suchen. Auf der anderen Seite wissen wir, dass viele Mitglieder in Vereinen, und vor allen Dingen die, die dort ehrenamtlich tätig sind, weit über das hinaus, was der sportlichen Betätigung dient, für Kinder und Jugendliche Verantwortung zeigen. Die Sportvereine leisten über die Möglichkeit, Kinder und Jugendliche an eine gesunde Bewegung und gesunde Betätigung und einen Teamgeist heranzuführen, im weitesten Sinne Integrationsarbeit und soziale Arbeit, eine Arbeit, die mög-

licherweise öffentlich – das sage ich gerne in Richtung der Sportverbände – nicht immer hinreichend gewürdigt wird. Gerade das, was privat und unentgeltlich in der Freizeit geleistet worden ist, trägt dazu bei, ein Stück des sozialen Friedens an vielen Orten in der Stadt bewahren zu helfen.

Hinzu kommt ein weiteres Element. Wenn wir große Sportereignisse in Berlin haben wollen – Welt- oder Europameisterschaften –, gehört es dazu, Möglichkeiten für Wettkampfsport zur Verfügung zu haben. Auch die Möglichkeit, sich auszuprobieren und schließlich Spitzenleistungen zu bringen, hängt von den baulichen Voraussetzungen ab. Das alles ist am Gleisdreieck mit Sicherheit für die Stadt nicht abschließend unter einen Hut bzw. auf eine Fläche zu bringen. Deshalb müssen wir mit den Vertretern der Sportverwaltung, den Interessenvertreter für den Sport in Berlin, aber auch mit den Bezirken klären, welche Möglichkeiten für Sport im gesamten Park schon vorhanden sind und wo in Konkurrenz zu den Kleingärten in einem Abwägungsprozess Entscheidungen zu treffen sind. Dazu gehört auch – wie Herr Dr. Schulz es geschildert hat –, dass der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg und nach meiner Einschätzung auch der Bezirk Schöneberg klären, welche Sportstätten, Flächen und gegebenenfalls auch Bauten erforderlich sind, an welcher Stelle im Park sie angesiedelt werden sollen. Diese Erwägungen sind noch nicht abgeschlossen.

Wir wollen hinsichtlich der Kleingärten so verfahren, dass wir zunächst die 17 Parzellen, die im Bereich der zukünftigen Parkflächen liegen, bei Aufgabe der Flächen in den Park integrieren. Ein solches sukzessives Verfahren ist ein Angebot an die Kleingärtner. Wo allerdings weitere Parzellen betroffen sind, muss man sich nach den weiteren Abwägungsprozessen entscheiden. Man sollte diese Entscheidung zügig vorantreiben, alle Betroffenen und Interessierten daran beteiligen, aber dann auch tatsächlich sagen, wo der Vorrang ist. Gegebenenfalls muss dies, wenn weitere Kleingartenflächen weichen sollten, auch im Zusammenhang mit dem Kleingartenverband geklärt werden. Wir haben in erheblichem Umfang in Berlin solche Flächen zur Verfügung. Ein solcher Abwägungsprozess ist schwierig, aber er muss zügig vorgenommen werden. Darum bitte ich alle Beteiligten.

Wir haben es im Rahmen des weiteren Beteiligungsprozesses mit der Klärung einzelner Fragen im Park zu tun, bei denen es in der Regel darum geht, ob man für neue und mit dem Wettbewerb und in den Verfahren definierten Bedarfe eine bestimmte Fläche umbauen oder sie so belassen soll. Auch da muss man sich an dem übergeordneten Interesse orientieren. Wir haben inzwischen 13 Sitzungen projektbegleitenden Arbeitsgruppe gehabt. Daran sehen Sie, dass die Verständigung mühsam und schwierig ist und gelegentlich kontrovers läuft. Ich bin allerdings davon überzeugt, dass es sich lohnt, sich in solche intensiven Verfahren zu begeben, und glaube, dass man sich verständigen wird.

Stellv. Vorsitzender Torsten Hilse: Vielen Dank, Frau Senatorin! – Wir treten in die Aussprache ein. – Frau Matuschek, bitte!

Jutta Matuschek (Linksfraktion): Vielen Dank! Ich möchte seitens der Linksfraktion noch einmal ganz deutlich sagen, dass wir seit Jahren ein großes Interesse daran haben, dass das Gleisdreieck zu einer attraktiven innerstädtischen Grünfläche wird, für eine möglichst breitflächige Nutzung zur Verfügung steht und dass sich dort viele Menschen, die in Berlin wohnen und leben, in den vielfältigsten Nutzungen wohl fühlen können. Dazu sind wir jetzt endlich auf der Zielgeraden. Darum haben wir lange gekämpft. Ich möchte trotz der sehr umfangreichen Darstellung noch einige Fragen in den Raum stellen.

Die Initiative hat einiges von dem berichtet, was sie dort in den letzten zehn Jahren geleistet hat. Dieses wunderbare Naturgelände muss sich irgendwie wiederfinden. Es kann nicht als eine Zwischennutzung mit einer zehnjährigen Geschichte so stehen bleiben. Da ist ein anderes „Parkdenken“ entstanden, das sowohl ökologische als auch ökonomische Aspekte hat, die ich sehr begrüße, nämlich eine Parklandschaft, die sehr pflegearm und naturnah ist und für vielfältige Nutzung zur Verfügung steht. Insofern ist das, was dort täglich zu besichtigen ist, beispielgebend für eine andere Form der Parkgestaltung und unserer Ansicht nach eine durchaus zukunftsfrüchtige. Deswegen meine Frage an den Senat: Sehen Sie die Verdienste dieser Initiative auch so? Sind diese Verdienste, die Parkgestaltung vor Ort, aber auch die Ideen, die dort entstanden sind, ein pflegearmer ökologischer Park mit vielfältiger Nutzung, beispielgebend für andere Parknutzungen und vor allen Dingen für das Gleisdreieck?

Die zweite Frage hat noch nicht keine richtige Rolle gespielt. Es gibt die Brücke über den Landwehrkanal. Da interessiert mich der Sachstand. Sie ging vor ca. zwei Jahren durch die Presse, als das Wettbewerbsverfahren dort entschieden wurde. Mich interessiert, wie über Brückenverbindungen die verschiedenen Parkareale verbunden werden können. Es gibt die Ferngleise im Park, und es fehlen an einigen Stellen Fußgängerüberquerungsmöglichkeiten.

Die Diskussion „Sport gegen Kleingärten“ polarisiert sehr schnell. Ich möchte dazu aufrufen, Polarisierungen möglichst zu vermeiden, weil alle Interessen, die damit verbunden sind, zu befördern sind. Insofern unterstützen wir, was die Kleingartennutzung anbelangt, ein sukzessives Aufgeben durchaus, weil sich dann diejenigen, die jetzt kleingärtnerisch tätig sind, über Jahre hinweg darauf einstellen können.

Ich habe Ihren Aufruf sehr deutlich gehört, dass man Vereinssport gegen den freien Sport nicht ausspielen, sondern beides berücksichtigen sollte. Mir scheint, da ist das Ei des Kolumbus noch nicht gefunden worden, auch in der Auseinandersetzung mit den Bürgerinnen und Bürgern, die dort die verschiedenen Nutzungen tätigen wollen.

Ich habe Ihren Worten sehr aufmerksam gelauscht, was das sportliche Betätigen gerade von jungen Mitmenschen mit Migrationshintergrund anbelangt. Mein Sohn spielt selbst in einer solchen Fußballmannschaft, und ich weiß, was dort läuft. Andererseits ist Fußball ein nach wie vor, obwohl die Damen Fußballweltmeisterinnen sind, sehr männlich betonter Sport. Ich bitte Sie, die Belange von Mädchen, die anderen Sport betreiben, sich auch anders in Parks aufhalten, nicht zu vergessen, wenn es dann um die Gestaltung von freien und gestalteten Sportflächen geht.

Ich hätte gerne eine Übersicht über die Finanzplanung. Wir haben die Summe, die für den Gesamtpark zur Verfügung steht, aus den Ausgleichsmaßnahmen vom Potsdamer Platz in der Gesamtheit gehegt und gepflegt. Ich hätte gerne eine Aufteilung dieser Summe auf die verschiedenen Projekte und Zeitabgaben, wann für welche Projekte welche Anteile aus dieser bei der Stiftung Naturschutz hinterlegten Summe zur Verfügung stehen.

Ich habe eine Nachbemerkung, die sicherlich eine Rolle spielt, wenn der Park realisiert ist. Es geht um eine Temporeduzierung in der Möckernstraße. Über die Möckernstraße werden sicherlich sehr viele Nutzerinnen und Nutzer aus Kreuzberg in den Park gehen, und man sollte schon im Vorfeld darauf drängen, dass dort die entsprechende Verkehrsberuhigung stattfindet. – Vielen Dank!

Stellv. Vorsitzender Torsten Hilse: Vielen Dank, Frau Matuschek! – Frau Haußdörfer, bitte!

Ellen Haußdörfer (SPD): Ich möchte mich bei der Senatorin und den Anzuhörenden für ihre Vorträge danken. Ich möchte aber auch noch einmal hervorheben, dass ich es sehr vorbildlich finde, dass wir diesen Prototyp an Bürgerbeteiligung haben, weil es sehr einmalig zu sein scheint, wie man schon im Vorfeld versucht, verschiedene Aspekte, Zielgruppen und Nutzungen zu vereinbaren. Und wenn es dann so läuft, dass man für Baumfällungen größere Begehungen macht, woran 80 bis 100 Menschen teilnehmen, sieht man, dass es eine breite Verwurzelung in den angrenzenden Bezirken und deren Bevölkerung gibt. Diese Bürgerbeteiligungsverfahren sind nicht ganz konfliktfrei. Wir haben gerade gehört, Konfliktbehauptungen spiegeln sich immer wider zwischen denen, die den Bestand wahren wollen, und denen, die eine neue Nutzungen und Ideen einbringen wollen. Dieses Spannungsfeld ist auch im Hinblick auf die längst geschlossenen vertraglichen Bindungen zu berücksichtigen.

Ich bitte den Senat, eine Zeitschiene für die schrittweise Fertigstellung der einzelnen Abschnitte vorzustellen, weil dieser Park als solches sukzessive der Bevölkerung zugänglich gemacht werden soll. Wann ist mit den ersten Öffnungen bzw. ersten Fertigstellungen zu rechnen? Wir haben von Herrn Dr. Schulz schon gehört, dass die Mitteleinstellung in den Bezirken sehr schleppend bzw. mangelhaft ist und nur Friedrichshain-Kreuzberg in absehbarer Zeit Geld dafür eingestellt hat.

Ich habe noch eine Frage zur Bürgerbeteiligung. Es klang teilweise schon beim Landessportbund an: Viele Bürgerinnen und Bürger nichtdeutscher Herkunft werden sicherlich Hauptnutzer dieses Parks sein. Inwiefern sind deren Verbände, Vereine oder Ansprechpersonen in die Bürgerbeteiligung eingebunden? Die Er-

fahrungen, die wir aus den Quartiersmanagementgebieten haben, die auch in den angrenzenden Bezirken haben, zeigen, dass sich diese Bevölkerungsgruppe nicht immer in diese Prozesse mit einlinkt bzw. sie andere Wege der Bürgerbeteiligung sucht. Deshalb habe ich die Frage, wer beteiligt ist?

Für uns ist es wichtig, dass die Sportfunktionen auch im B-Plan gesichert werden. Wir sprechen von ca. zwei Millionen Sportlern in Berlin, die teilweise organisiert agieren. Das Konfliktfeld Sport versus Kleingärten haben wir schon angesprochen. Für uns macht eine Räumung der Kleingartenparzellen erst Sinn – gerade auch wegen der fehlenden Miteinstellung –, wenn die Investition habhaft wird bzw. die Planungen sehr konkret werden. Inwiefern ist das gesichert? Wichtig ist weiterhin, dass wir die weitgehende Kommunikation über diese Planung bekannt geben, weil es für uns wichtig ist, dass der Park als Einheit gewertet wird und nicht in einzelne Nutzungsflächen zerfällt. Zurück zum Sportaspekt: In anderen Bezirken gibt es offene Konzepte der Einbindung von nichtorganisierten Sportlerinnen und Sportlern. Diese können die Anlagen nutzen, wenn der organisierte Sport diese nicht nutzt. Ich gehe davon aus, dass sich diese offenen Konzepte dann auch in den Sportanlagen des Gleisdreiecks, dieses Bürgerparks wiederfinden, damit der Park und die Anlagen für alle Berlinerinnen und Berlin und Sportlerinnen und Sportler nutzbar sind.

Um noch einmal festzuhalten: Planungen, die vertraglich gebunden sind, kann man nicht ohne weiteres an andere Orte verpflanzen. Das sollte man noch einmal feststellen, nicht nur, weil es unrealistisch, aber auch nicht immer sinnvoll ist. Für uns ist es wichtig, dass dieser Park mit den unterschiedlichen Nutzungsideen, die sicherlich auch Kompromissvorstellungen sind zwischen der offiziellen festgeschriebenen Nutzung und den Ergebnissen, die mit den direkten Bürgerbeteiligungsverfahren ermittelt werden, sukzessive umgesetzt und der gesamten Bevölkerung zugänglich gemacht wird. Das kann vielleicht noch einmal dargestellt werden. – Danke!

Stellv. Vorsitzender Torsten Hilde: Vielen Dank, Frau Haußdörfer! – Frau Eichstädt-Bohlig, bitte!

Franziska Eichstädt-Bohlig (Grüne): Danke schön! Als Erstes möchte ich der AG Gleisdreieck für ihr jahrelanges, unermüdetes Agieren und Inbesitznehmen des Areals und das Kämpfen darum meinen Dank und mein Kompliment aussprechen. Die Arbeit, die dort schon geleistet worden ist, ist sehr vorbildlich.

Es ist absurd, dass heute dieses kleine Kleingartenareal gegen den wettkampfgerechten Sport ausgespielt werden muss, nachdem die VIVICO so viele Bauflächen in diesem Areal in diesen Auseinandersetzungen erobern konnte. Deshalb meine Kritik an die damalige Senatsverwaltung und den damaligen Senat, dass so viele Bauzugeständnisse gemacht worden sind, die an dieser Stelle mit diesen beiden dicht bebauten angrenzenden Bezirken, Kreuzberg einerseits und Schöneberg andererseits, ein Stück weit absurd sind. Ich gestatte mir, die Frage zu stellen, ob es nicht sinnvoll und möglich ist – weil die VIVICO allmählich auch merkt, dass sie sich da ein Stück weit übernommen hat –, noch einmal mit der VIVICO zu verhandeln, ob das nötige Areal für die Sportanlagen zu Lasten der Bauflächen gehen kann. Ich schaue dabei vor allem auf dieses unglückliche Dreieck, das so in der Form nie bebaut und genutzt werden kann. Ich wünsche den Beteiligten etwas mehr Mut. Es ist nicht gut, dass die Kleingärten auf den Wettbewerbssport gehetzt werden.

Sowohl Herr Bürgermeister Schulz als auch der Vertreter des Landessportbunds sprachen immer von der Fläche C. In dem Plan der Aktionsgemeinschaft und Parkgenossenschaft, der uns heute gegeben worden ist, ist C dieser schmale Streifen an der Bautzener Straße, während E das Kleingartengelände ist. Deswegen hätte ich da gerne eine Richtigstellung, dass wir uns auf dieselben Flächen beziehen.

Meine Hauptfrage ist: Wie kann dieser Knoten gelöst werden, ohne die Kleingärtner zu verjagen, und zwar ohne diesen unendlichen Zeitplan? Wenn wir so intensiv zurzeit über Jugendgewalt reden, sollte der informelle Sport nicht gegen den wettkampfgerechten Sport ausgespielt werden, schon gar nicht in Bezirken, die so kinder- und jugendreich sind, wie die angrenzenden Bezirke. Mehr will ich dazu gar nicht sagen, weil diese Peu-à-peu-Geschichten bis zur Stunde so problematisch erscheinen, dass es nicht sinnvoll ist, wenn man das Ganze aussitzt und bis zum Herbst 2014 abwartet.

Mein anderer Fragenkomplex bezieht sich im Wesentlichen – vielleicht kann das punktuell Herr Schulz beantworten – auf die doch sehr umfangreichen Forderungen und Fragen, die die Stellungnahme der AG Gleisdreieck aus dem Oktober 2007 enthält, wo sich aus meiner Sicht eine Kernforderung auf dieses Areal des

Naturspielplatzes und des Wildkräuterbereiches bezieht. Ist das wirklich gefährdet oder können Sie die Forderung der AG Gleisdreieck im Wesentlichen erfüllt werden? Ich halte es für sehr wichtig, dass sie für ihr langjähriges und intensives Engagement nicht à la longue auf einem schönen Wettbewerbsentwurf sitzen bleibt und ihre Forderungen und vorgearbeiteten und entwickelten Areale auf der Strecke bleiben. Dazu möchte ich von Herrn Schöppler die konkreten Konfliktbereiche benannt bekommen.

Stellv. Vorsitzender Torsten Hilde: Vielen Dank, Frau Eichstädt-Bohlig! – Herr Dr. Juhnke, bitte!

Dr. Robbin Juhnke (CDU): Herr Vorsitzender! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der AG Gleisdreieck gebührt zunächst der Verdienst, diese unendliche Geschichte um dieses Areal chronologisch in der Internetseite dargestellt zu haben. Wenn man dann sieht, dass das langsam volljährig wird, sozusagen 18 Jahre da geplant und aus verschiedensten Gründen wieder verworfen wird, dann muss man die Frage stellen, ob nicht bei einer solchen Dauer von solchen Prozessen zwangsläufig irgendwann Bürgerinteressen oder andere Dinge enttäuscht werden müssen. Wenn die Prozesse so schleppend verlaufen, vergisst man vieles, was einmal gesagt wurde, und viele Dinge werden vielleicht auch anders verstanden. Das ist sicherlich kein Ruhmesblatt.

Der Vortrag hinsichtlich der Gestaltung der Grünfläche hat mich wenig überzeugt. Mit dem Kompromiss, der letztendlich dort gefunden wurde, 30 Hektar Park versus 13 Hektar Bauland, kann man durchaus leben, auch wenn das Thema Sport und Sportflächen noch einmal überprüft werden sollte. Das ist etwas, was angemessen ist, schon aus der Tatsache heraus, dass das nicht nur reines Land ist, das dem Land Berlin gehört. Ich habe mir das dort vor Ort angesehen und denke, dass das eine oder andere, das die AG Gleisdreieck an Ideen oder Initiativen eingebracht hat, erhaltenswert ist, aber es kann mit Sicherheit keine Forderung erhoben werden, das 100-prozentig so zu lassen, denn in einer Parkfläche sollte auch die ordnende Hand des Gärtners zu erkennen sein. Wir haben dort eher ein Gelände haben, das jahrelang so geblieben ist, wie es zufällig war. Da kann man sicherlich die eine oder andere Sache mit einbauen. Ein intelligenter Gärtner kann ein Gleis oder Ähnliches integrieren, aber man muss nicht alles mit irgendwelchen Pionierpflanzen oder Birken lassen. Das ist nicht unbedingt der Weisheit letzter Schluss. Dem steht auch noch der Ideenwettbewerb voran.

Meine konkreten Fragen sind: Ich habe es immer noch nicht verstanden, was mit den Kleingartenparzellen passiert. Frau Senatorin sagte, 17 Parzellen werden dort integriert. Ich wüsste gerne, wie viele es sind, was mit den 17 Parzellen passiert, was mit den anderen passiert und wo gegebenenfalls Ausgleichsflächen zur Verfügung stehen.

Zu den Sportplätzen: Selbstverständlich kann man nicht erwarten, dass der Bezirk diese Sportflächen von sich aus vollständig finanziert. Es ist selbstverständlich, dass eine Unterstützung vom Senat erfolgen muss. Dass Fußball kein gegenderter Sport ist, da bitte ich um Verständnis, dass ich darauf nicht eingehen muss, weil es weder sinnvoll ist, den Vereinssport gegen den Nichtvereinssport auszuspielen, noch die eine Sportart gegen die andere Sportart. Das ist genauso wenig zielführend.

Meine Frage an den Bezirksbürgermeister bezieht sich auf die Finanzierung der Parkpflege. In dem Papier steht, dass das etwa 500 000 € im Jahr sein werden. Ist das vor dem Hintergrund der leeren Kassen in den Bezirken eine darstellbare Summe? Was müsste gegebenenfalls darunter leiden? Würden dann alle anderen Parkflächen nur noch einmal im Jahr von jemandem gepflegt? Auch hier wird es notwendig sein, dass der Bezirk eine besondere Unterstützung durch den Senat erhält. – Danke!

Stellv. Vorsitzender Torsten Hilse: Vielen Dank, Herr Dr. Juhnke! – Herr Weingartner, bitte!

Albert Weingartner (FDP): Herzlichen Dank! Ich möchte kurz auf den Vortrag von Frau Matuschek eingehen. Auch wir wünschen uns, wie die anderen Fraktionen, dass der Bereich Gleisdreieck zu einer attraktiven Fläche gewandelt wird, wobei die Vorstellungen von attraktiven Flächen unterschiedlich sein können. Einerseits gibt es Befürworter von gepflegten Sportanlagen, wie sie bezeichnet worden sind, und andererseits Befürworter von Spontanentwicklungsgrünflächen. Hier meine erste Frage an den Senat: Gibt es da Prioritäten bezüglich gepflegter Grünflächen, dieser als langweilig dargestellten Flächen, oder eher Spontanvegetation mit Gestrüpp und was bei Spontanvegetation so entsteht?

Die zweite Frage betrifft die Realisierungsintervalle. Es erscheint mir so, dass die Bereiche, die in die Phase 1, 2 und restliche Bereiche eingeteilt wurden, unterschiedliche Schwierigkeitsgrade bei der Realisierung beinhalten. Gibt es Überlegungen, ohne die Gesamtheit des Gleisdreiecks infrage zu stellen, die Bereiche, die mit wenigen Dissensen belegt sind, frühzeitiger zu realisieren, als die, in denen es Probleme gibt, wie zum Beispiel – das ist von allen Fraktionen zum Ausdruck gebracht wurden – der Konflikt zwischen den Kleingärtnern und Sportflächen? Gibt es Möglichkeiten, möglichst frühzeitig mit Realisierungsteilen zu beginnen, die sich anschließend in das Gesamtkonzept einfügen?

Die dritte Frage ist eher leicht zu beantworten. Stehen die Mittel, die für die Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen am Potsdamer Platz zur Verfügung gestellt wurden, auch tatsächlich schon zur Verfügung? Sind Finanzmittel vorhanden? Eine Nichtrealisierung könnte dann nicht an den Finanzen liegen, sondern eher an der Planung. Grundsätzlich gehe ich davon aus, dass in dem Bereich zu wenig Finanzmittel zur Verfügung stehen. Könnte sich der Senat im Bereich Gleisdreieck eine PPP- oder ÖPP-Lösung, ähnlich dem kürzlich vorgestellten Projekt „Mittendrin Berlin – Zentreninitiative“, vorstellen? Das würde sicherlich die Realisierungsgeschwindigkeit etwas beschleunigen. Wenn das nicht so sein sollte, dass der Senat sich dieses vorstellen kann, interessiert mich, warum das hier nicht möglich ist.

Ich habe eine Frage zum Konflikt zwischen Kleingärtnern und Sportflächen bezüglich des Entwurfs des Büros Loidl. Sieht der Senat den Entwurf, der den ersten Preis gewonnen hat, als verbindlich an oder lediglich als Realisierungsvorschlag? Wie stark sieht sich der Senat an die Lage der Sportflächen auf den derzeitigen Kleingartenflächen gebunden? Besteht aus Sicht des Senats eine Möglichkeit, die Kleingärtner zu verschonen und die Sportflächen zum Beispiel in den ohnehin schon durch den Verkehrslärm beeinträchtigten Bereich an der Hochbahnstrecke zu positionieren – bei Sport bestehen mitunter auch ordentliche Geräusche –, sodass das Umfeld von den jetzt geplanten Flächen verschont bleiben könnte?

Ich habe noch eine Frage an Herrn Schulz: Sehen Sie die Möglichkeit, im Bereich Gleisdreieck allgemein wettkampfgerechte Sportflächenanlagen zu realisieren oder doch eher unterdimensionierte Dinge, die nicht im Dissens zu den nichtorganisierten Sportlern stehen? Es ist klar geworden, dass man den Konflikt zwischen organisierten und nichtorganisierten Sporttreibenden genauso vermeiden sollte wie den zwischen den Kleingärtnern und dem Sport allgemein.

Stellv. Vorsitzender Torsten Hilse: Vielen Dank, Herr Weingartner! – Diejenigen, die mit konkreten Fragen angesprochen wurden, haben die Gelegenheit, auf diese einzugehen. – Herr Dr. Schulz, bitte!

Bezirksbürgermeister Dr. Franz Schulz (BA Friedrichshain-Kreuzberg): Ich versuche die Fragen, die direkt an mich gerichtet wurden, kurz abzuarbeiten. Noch einmal zur Orientierung: Die Fläche C ist eine Notierung, die aus dem städtebaulichen Rahmenvertrag resultiert und dann im Bebauungsplanverfahren auf-taucht, und ist das südliche Ende des ehemaligen Potsdamer Güterbahnhofs. Der Bereich und das Areal an der Bautzener Straße liegt nicht im Geltungsbereich des VI – 140 und nicht auf der Fläche von Friedrichshain-Kreuzberg.

Zu der zweiten Frage, ob man nicht möglicherweise den Konflikt zwischen Kleingärten, Sport und Park entschärfen könnte, indem man noch einmal in Verhandlungen mit der VIVICO eintritt. Der wünschenswerte Grundgedanke, der dem zugrunde liegt, kommt vier oder fünf Jahre zu spät. 10 oder 15 Jahre ist eine intensive Diskussion geführt worden, die ihren Abschluss im städtebaulichen Rahmenvertrag Anfang 2000 gefunden hat. Wünschenswert wäre diese Idee sicherlich, aber zu diesem Zeitpunkt hätte das auch bedeutet, dass der Hauptausschuss des Abgeordnetenhauses hätte wesentlich größere Summen bereitstellen müssen, um von der VIVICO Flächen abzukaufen, die dann Park-, Sport- oder Kleingartenflächen hätten sein können. Zur Erinnerung: Die Bereitschaft des Hauptausschusses, erkennbare Finanzmittel für den Erwerb von Parkflächen bereitzustellen, war nicht – ich will es diplomatisch ausdrücken – besonders ausgeprägt.

Zu den Forderungen der AG Gleisdreieck: Es gibt viele interessante und sehr unterschiedliche Zwischennutzungen, die sich auf dem Areal etabliert haben, die auch sehr unterschiedliche Zielgruppen ansprechen und einen sehr unterschiedlichen sozialen Charakter besitzen. Das ist Bestandteil des Beteiligungsprozesses mit diesen Zwischennutzern, mit den Bürgerinnen und Bürgern und den verschiedenen Initiativen, Verbänden und Vereinen. Man muss schauen, was man davon integrieren kann und welche Funktionen die verschiedenen Zwischennutzungen in diesem Bereich dauerhaft spielen könnten? Insoweit kann man keine gesonderte Einzel- oder Zwischennutzung herausgreifen. Das ist Bestandteil des gegenwärtig sehr intensiv laufenden Beteiligungsverfahrens.

Zur Finanzierung der Parkpflege: Wir haben eine für das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg sehr positive Entscheidung der Senatsfinanzverwaltung zu registrieren, dass nämlich nicht aus dem bestehenden Teilbudget, das für die Grünflächen in den Berliner Bezirken bereitgestellt wird, dann auch der zukünftige Park Gleisdreieck zu finanzieren ist. Diese Fläche wird als zusätzliche Fläche in die Budgetierung eingehen, sodass wir eine entsprechende Budgetzuweisung vor dem Hintergrund der Pflegeklasse II bekommen, und sie ist im Grunde auskömmlich, um dort eine sachgerechte Grünpflege zu organisieren. Ob damit die andere Thematik in Ihrer Frage verbunden wird, dass die Grünflächenpflegebudgetierung auf andere Beine in der Berechnung gestellt werden sollte, ist ein anderes Thema.

Ich komme noch einmal auf das Thema Kleingärtner und Sport zurück. Ich will an die Senatsvorlage erinnern, die im Zusammenhang mit dem städtebaulichen Rahmenvertrag an den Hauptausschuss gegangen ist. In dieser Vorlage, die vom Hauptausschuss zur Kenntnis genommen wurde, wird festgehalten, dass bis zur abschließenden Finanzierung von Sportflächen die Kleingärtner dort weiter bleiben können. Das ist auch die Grundhaltung, die das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg einnimmt, und hat einen Zusammenhang zur verbindlichen Bauleitplanung. Sie wissen, möglicherweise aus kritischen Erörterungen hier im Ausschuss oder im Hauptausschuss, dass die Bezirksamter verbindliche Bauleitplanungen nur beschließen können, wenn die Infrastruktur festgesetzt werden soll und wenn diese Infrastruktur zum Zeitpunkt der Beschlussfassung ausfinanziert ist. Das heißt, dass auch für diesen Bereich eine bauleitplanerische Festsetzung nur möglich ist, wenn die vorgesehene Infrastruktur zum Zeitpunkt der Beschlussfassung finanziell abgesichert ist. Daraus ergibt sich automatisch ein gewisser Zeithorizont, bis zu dem die Kleingärtner bleiben können. Bis zu dem Zeitpunkt muss auch eine Sportkonzeption für die Fläche C vorliegen und die Erschließung, insbesondere von der westlichen Seite, der Schöneberger Seite, möglicherweise zusätzlich zu der gegenwärtig möglichen Pohlstraßenerschließung, machbar sein.

Zur letzten Frage, ob ich mir in dem Parkgebiet weitere wettkampfgerechte Sportflächen neben den anderen, die gegenwärtig in der Planung sind, vorstellen könnte. Ich glaube, dass wir dieses Thema nicht wirklich bauleitplanerisch handeln können. Wir haben bis auf die Fläche C im Wesentlichen Flächenausweisungen, die ihren Ursprung als Ausgleichs- und Ersatzflächen haben. Das sind Flächen, die für Eingriffe in die Natur und Landschaft am Potsdamer und Pariser Platz entstanden sind. Gewöhnlich gehört eine Fläche, die als wettkampfgerechte Sportfläche hergerichtet wird, nicht zu den Bestandteilen, die wir für Eingriffe in die Natur und Landschaft als A- und E-Flächen realisieren. Insoweit müssen wir den wettkampfgerechten Sport auf der Fläche C realisieren.

Stellv. Vorsitzender Torsten Hilse: Vielen Dank, Herr Dr. Schulz! – Herr Schöppler, bitte!

Torsten Schöppler (AG Gleisdreieck): Danke! Das waren sehr viele Fragen, und man sieht, dass hier noch ein sehr großer Diskussions- und Informationsbedarf besteht. Ich gehe kurz auf die Bürgerbeteiligung ein, weil das die Frage ist, die uns direkt betrifft und die hier auch noch intensiv besprochen werden muss. Wir haben Mitglieder, die seit 10, 15, 18, 30 Jahren an dem Thema arbeiten. Das erfolgt natürlich nicht im stillen Kämmerlein, sondern es kommen viele Anwohner zu unseren Sitzungen, oder wir machen große Veranstaltungen, wo dann die Anwohner hinkommen und ihre Wünsche formulieren. Wir hören uns das sehr genau an. Wir sprechen auch mit den Leuten, die schon seit drei Jahren auf das Gelände kommen und es nutzen, inklusive Touristen. Wir haben da sehr positive Erfahrungen mit Nordamerikanern, selbst mit Asiaten gemacht, die das alles ganz toll und schick fanden, obwohl überall noch die Reste der Baulogistik heraus schauen, die beseitigt werden müssen. Wir wissen deshalb, dass wir auf der richtigen Seite sind und dass wir das darstellen, was die Leute haben wollen. Wir werden von den einschlägigen Untersuchungen, die es gibt, unterstützt. Es gab im Jahr 2000, 2001 diese Konsult-Umfragen, wo die Natur als erster positiver Aspekt der genutzten Wohnanlage genannt worden ist. Es gab dann auch die Bürgerbeteiligung im Postbahnhof, wo immer wieder der Wunsch nach wildgewachsener Natur, Ruhe und Entspannung, einfach einmal abschalten können vorgebracht wurde. Es gab eine Fragebogenaktion, wo vier verschiedene Parktypen dargestellt wurden und sich 73 Prozent für den Naturpark entschieden haben. Auf den Bildern, die diesen Naturpark symbolisieren sollten, ist bezeichnenderweise kein einziger Quadratmeter Liegefläche zu sehen. Es ist nur Naturpark mit Birken, Wildwiesen usw. Wir wissen daher, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Es gibt die Planungsrunde. Unsere Bürgervertreter konnten da leider relativ wenig erreichen. Im Oktober sind auf die aktuelle Planung hin mehrere Treffen veranstaltet worden, wo ein 18-Punkte-Programm entwickelt wurde. Wenn man sie sich auf dem Plan genau anguckt, dann betrifft es einen winzigen Teil der Fläche. Es geht nicht darum, dass wir irgendwelche Maximalforderungen durchsetzen, die ganze Fläche beplanen oder den Entwurf kippen wollen. Ganz im Gegenteil: Das mit dem Rahmen ist eine gute Idee. Das kann man so machen. – Die Bürgerbeteiligung hat auch ihre Haken. Zum Beispiel ist keine explizite Jugendbefragung durchgeführt worden. Wir können auch nur raten oder mutmaßen, was die Jugendlichen haben möchten. Fakt ist, dass sie heute schon auf das Gelände kommen und es als Treffpunkt nutzen und dass die Jugendlichen nicht sieben Tage die Woche auf dem Sportplatz sind, sondern auch den Park nutzen werden. Die Bürgerbeteiligung hat auch ein Ziel. Sie soll sich später auf die Parknutzung und Parkpflege auswirken. Dafür ist es dringend erforderlich, dass man die Punkte, die von den Leuten, die tatsächlich da sind, immer wieder genannt werden, berücksichtigt und aufnimmt. Das ist zum Beispiel zum einen dieser Wildwiesenstreifen mit den Kopfsteinpflasterwegen, die fast schon zugewachsen sind. Das ist eine wertvolle Vegetation – nach dem Gutachten von Frau Dr. Markstein (phonet.) – und der Naturerlebnisraum, der heute schon von den Eltern angesteuert und sehr geschätzt wird. Da sollte man überlegen, ob man für die spätere Bürgerbeteiligung, wenn der Park fertig ist, nicht mehr machen sollte, zum Beispiel in der Projektförderung. Man sollte den Projekten, inklusive den Kleingärten, die Chance geben zu zeigen, welche positive Wirkung sie auf den dann später einmal real existierenden Park haben können, und man sollte flexibel genug sein zu sagen: Okay, das ist wichtig, man muss doch mehr machen, als jetzt diskutiert wird.

Beim Sport gibt es wesentlich weniger Probleme, als es jetzt scheint. Darüber muss einfach noch einmal vernünftig geredet werden. Man muss sich an die Pläne heransetzen und gucken: Welche Bedarfe da sind? Welche Flächen werden wann oder wie genutzt? Ich halte es für dringend erforderlich, dass in dieser Planungsrunde für den Sportbereich Bürgervertreter beteiligt werden, und dann kann man vieles ausräumen. – Vielen Dank!

Stellv. Vorsitzender Torsten Hilde: Vielen Dank, Herr Schöppler! – Herr Hammer, bitte!

Uwe Hammer (Landessportbund Berlin): Herzlichen Dank! Ich will der Fehleinschätzung entgegen treten, dass normgerechte Sportanlagen in dieser Stadt ausschließlich von Vereinssportlern genutzt werden. Bei freien Kapazitäten werden selbstverständlich diese Sportstätten auch von vereinsungebundenen Menschen genutzt.

Ich will mich nun an die wenden, die aus Friedrichshain-Kreuzberg berichtet haben: Gerade im Damen- und Mädchenfußball wird gerade in Friedrichshain-Kreuzberg vorbildliche Arbeit, durch Türkiyemspor, durch Al Densim Spor, durch den Verein Seitenwechsel. Sie sollten das nicht immer so negativ darstellen, sondern stellen Sie es doch von der positiven Seite dar. Ich stelle Ihnen das einmal aus meiner Sicht dar: Ich war vor

20 Jahren im Präsidium des Deutschen Fußballbundes. Wenn man schaut, welche Haltung da gegenüber Mädchen- und Damenfußball eingenommen wurde, stellt man eine enorme Vorwärtsentwicklung fest. Die Mitgliederzahlen gerade in dem Sportbereich steigen erheblich im Bereich der Mädchen und Frauen, und darauf sind wir stolz.

Zu den Aufnahmestopps in Vereinen lassen Sie mich noch eines sagen: Aufgrund dieser Dinge haben sich die Bezirke zusammengesetzt, und sie haben sich aus unserer Sicht auch auf die Bedarfe verständigt. Ich kann nicht zustimmen, wenn behauptet wird, dass die drei betroffenen Bezirke sich nicht auf den Bedarf verständigt haben. In den Sitzungen, in denen ich dabei war, haben die drei Bezirkstadträtinnen sich zu dem bekannt, was ich Ihnen vorhin vorgetragen habe.

Ansonsten will ich unterstreichen, dass auch der organisierte Sport selbstverständlich an einer Konfliktminimierung interessiert ist und dass wir in alle Richtungen gesprächsbereit sind. Wenn vom Vertreter der AG Gleisdreieck solches angeboten wurde, will ich auch gar nicht nachrechnen, zu welchen Gesprächen der Sport früher nicht eingeladen war. Ich biete Ihnen unsere Bereitschaft an, bei den Gesprächen mit dabei zu sein und über die Dinge zu diskutieren. Ich halte auch ein Gespräch mit den Kleingärtnern für besonders wichtig. Dieses werden wir in den nächsten Tagen versuchen, in die Wege zu leiten. Das sind ein paar Hinweise aus meiner Sicht. Die meisten Fragen sind von Herrn Schulz schon beantwortet worden. – Schönen Dank!

Stellv. Vorsitzender Torsten Hilde: Vielen Dank, Herr Hammer! – Herr Hahn, bitte!

Peter Hahn (Landessportbund Berlin): Die SPD fragte nach der Beteiligung des Quartiersmanagements. Das ist eine Schwäche, worunter der Vereinssport leidet, die Einbindung in diese ständig wechselnden, aber auch mit guten Ideen versetzten Themenbereiche. Wir arbeiten daran, dort stärker eingebunden zu werden. Insbesondere Vereine haben das noch nicht so ganz wahrgenommen. Wir bringen jetzt einen Flyer heraus: Wie kann man sich daran beteiligen? Das ist leider in dem Bereich nicht so gelaufen, und insbesondere Menschen mit Migrationshintergrund beteiligen sich ganz wenig daran. Das muss man realistisch sehen. Wir sind dabei, in diese Gebiete hineinzugehen und verstärkt dort tätig zu werden, aber das dauert seine Zeit.

Stellv. Vorsitzender Torsten Hilde: Vielen Dank, Herr Hahn! – Frau Senatorin, bitte!

Bürgermeisterin Ingeborg Junge-Reyer (SenStadt): Herr Vorsitzender! Meine Damen und Herren! Wir haben, nicht üppig, aber nach unserer Einschätzung doch ausreichend finanzielle Mittel für den Grunderwerb und die Herrichtung des Parks zur Verfügung. Die Größenordnung für die Herrichtung des Parks von 14 Millionen € ist bekannt, und ich denke, dass wir damit auskommen. Wir gestalten keine aufwendigen, pflegeintensiven Bereiche. Aber wir wissen alle, dass auch dort, wo vermeintlich Natur einfach so wachsen könnte, es der Pflege bedarf, um zu erhalten, was sonst bei einer Spontanvegetation in absehbarer Zeit als neuer Wald entstehen würde. Deshalb bin ich sehr froh darüber, dass der Bezirk gemeinsam mit der Finanzverwaltung mit unserer Unterstützung einen Weg gefunden hat, um für die Zukunft die Pflege in diesem Bereich zu sichern. Wir haben, wenn es um die Brücke über den Landwehrkanal geht, mit der Abteilung X in unserem Haus die Realisierung schon vorbereitet. Wir haben vor, bei der Herrichtung des Parks mit der Gleisinsel zu beginnen. Wir wollen noch in diesem Sommer mit den ersten Baumaßnahmen beginnen und dann sukzessive im Ost- und Westpark weitermachen.

Wenn nach der Bürgerbeteiligung gefragt wird, vor allen nach Migrantinnen und Migranten, dann müssen wir feststellen, dass es trotz der intensiven Ansprache, die wir vorgenommen haben, auch über das Quartiersmanagement, eine unterproportionale Beteiligung gibt. Dies ist – so weit wir das beobachten – auch bei Bürgergremien oder Bürgerinitiativen der Fall. Migrantinnen und Migranten sind allerdings zu unserer großen Freude proportional oder gelegentlich auch überproportional in den Sportvereinen vertreten, also da, wo Kinder und Jugendliche persönlich angesprochen werden.

Wir müssen leider feststellen, dass es erforderlich ist, die privaten interkulturellen Gärten zu schützen und so etwas wie eine Umzäunung vorzunehmen, um sie vor Vandalismus oder vor dem Herausreißen von Obst, Gemüse und Blumen zu schützen. Ich halte eine solche Situation unmittelbar an der Möckernbrücke für nicht richtig. Wir würden dort beim Eintritt in den Park eine Umzäunung sehen, und deshalb könnten die derzeit

vorgenommenen Absprachen mit den Initiatoren, hier ein Stückchen in den Süden des Parks zu gehen, durchaus erfolgreich sein. – Wir haben es hier wiederum mit einer Frage zu tun, bei der Ausgleich gefunden werden müssen. Hier müssen sehr viele Absprachen getroffen werden, die sich auf einzelne Orte und ihre zukünftige Nutzung beziehen.

Es ist mir wichtig, noch einmal zu sagen, dass das Wettbewerbsergebnis umzusetzen ist, dass aber Gegenstand und Ergebnis dieses Wettbewerbs nicht die Definition der jeweils auf wenige Quadratmeter oder wenige 10 Quadratmeter bezogenen einzelnen Entscheidungen ist. Das ist typisch für ein solches Wettbewerbsergebnis und für die Möglichkeit, in laufenden Verfahren immer wieder neue Möglichkeiten zu suchen, die Intentionen aus der Bevölkerung aufzugreifen und sie dann auch umzusetzen.

Es werden 17 Kleingärten, die unmittelbar an den Park anschließen, je nachdem, wann sie frei werden, sukzessive in die Parkanlage integriert, sodass es da keinen Konflikt gibt. Der Konflikt besteht bei den restlichen, in Richtung Schöneberg gelegenen Kleingärten, die man, wenn man mit der U-Bahn fährt, sehr gut identifizieren kann. Da besteht der Konflikt zu den Sportanlagen. Wir sollten uns nicht darauf verständigen, Bestandteile des Parks sukzessive nach der Möglichkeit, Konflikte zu lösen, umzusetzen, sondern wir müssen uns nach einer ausführlichen Diskussion und einer Erörterung irgendwann entscheiden. Wir können nicht immer dann, wenn wir uns nicht verständigen, warten, bis es eine Verständigung gibt. – Da würde meiner Erfahrung nach ein Zeitablauf eintreten, den wir alle nicht wollen.

Ich glaube, dass wir auf einem sehr guten Weg bei der Umsetzung des Parks am Gleisdreieck sind, und ich freue mich auf den Beginn der Bauarbeiten im Sommer. Daraus machen wir vielleicht noch ein Event, zu dem wir Sie herzlich einladen.

Stellv. Vorsitzender Torsten Hilse: Vielen Dank, Frau Senatorin! – Es gibt noch zwei Wortmeldungen. Eigentlich sind die zwei Stunden, die unsere Sitzung dauern sollte, vorbei. Ich schlage vor, die zwei Wortmeldungen noch zuzulassen und dann die Sitzung zu schließen. Gibt es dagegen Widerspruch? – Frau Eichstädt-Bohlig, bitte!

Franziska Eichstädt-Bohlig (Grüne): Wir sind damit einverstanden, aber haben die dringende Bitte, dass unser Antrag zur Bahnanbindung an den BBI beim nächsten Mal zur Sprache kommt, denn dieses Thema ist eilig.

Stellv. Vorsitzender Torsten Hilse: Danke sehr! – Herr Weingartner!

Albert Weingartner (FDP): Ich erkläre für meine Fraktion, dass wir mit der Vertagung unseres Antrags einverstanden sind, aber darum bitte, dass er in der nächsten Sitzung thematisiert wird.

Stellv. Vorsitzender Torsten Hilse: Vielen Dank, Herr Weingartner! Wir werden so verfahren. – Das Wort hat Herr Ziller. – Bitte sehr!!

Stefan Ziller (Grüne): Vielen Dank! – Vorab: Ich bin der Ansicht, dass uns diese Anhörung etwas gebracht hat und begrüße ausdrücklich das Gesprächsangebot, da viele Probleme in der direkten Kommunikation am besten gelöst werden können. Ich erwarte von der weiteren Planung, dass die Bürgerinnen und Bürger und auch der Sport so miteinander in die Planung eingebunden werden, dass das am Ende funktioniert.

Was die besagte Fläche C betrifft, bedarf es einer möglichst zügigen Entscheidung, um entweder für die Kleingärtner eine Planungssicherheit zu gewährleisten oder nach anderen Lösungen für Sportanlagen innerhalb dieses Bezirks zu suchen. Es macht durchaus Sinn, wenn seitens des Senats noch einmal nachgedacht wird, ob es noch andere Flächen gibt, die sich möglicherweise für Sportanlagen eignen und man dann mit der VIVICO regelt, ob wir diese Anlagen bekommen können, falls die Entscheidung gefällt wird, die Kleingärten dort zu erhalten. – Ich frage den Senat zu dem Anschluss Schöneberg, in Richtung Bautzener Straße: Wie sehen Sie das? Wie ist Ihre Planung dazu?

Zur Erweiterungsfläche für das Verkehrsmuseum möchte ich wissen, wie der aktuelle Stand ist. Wurde diese Fläche verkauft oder nicht? Wann wird sie dem Technikmuseum übertragen? – Dazu wüsste ich von Ihnen gern den aktuellen Stand. – Vielen Dank!

Stellv. Vorsitzender Torsten Hilse: Vielen Dank, Herr Zillich! – Bitte, Herr Czaja, Sie haben das Wort!

Sebastian Czaja (FDP): Vielen Dank! – Ich frage mich, nachdem ich die Horizonte wahrgenommen habe, in denen über dieses Vorhaben diskutiert wird, ob meine Generation irgendwann noch einmal die für den Park am Gleisdreieck angedachte Planung erleben wird.

Ich habe noch eine Sachfrage an Herrn Schöppler. Sie haben ausgeführt und immer wieder darauf verwiesen, dass Sie sich im Wesentlichen auf Umfragen stützen, die Sie im Rahmen einer breiten Bürgerbeteiligung durchgeführt haben. Deshalb komme ich auf die jüngste Umfrage zu sprechen, die im November oder Dezember 2007 vorgestellt wurde. Diese Umfrage bezog sich auf das Leitbild „Sport und seine Ergebnisse“ und lautete: Wie soll der Sport zukünftig in der Stadt definiert werden? – Soweit ich mich erinnere kam am Ende heraus, dass diese Umfrage wenig wertvoll gewesen sei. Die Senatorin hatte sie in ihren Ausführungen ebenfalls immer wieder mit einfließen lassen und das neue Leitbild „Sport“ ein Stück weit als Grundlage für die Frage angesehen: Warum sehen Planungen so aus, wie sie heute für den Park auf dem Gleisdreieck aussehen? – Am Ende, als Sie davon sprachen, 73 Prozent der Befragten seien für einen Naturpark, haben Sie das auch selbstkritisch angemerkt. Ich sehe Ihnen nach, dass Sie die absoluten Zahlen jetzt sicherlich nicht zur Verfügung haben und dass Sie mir gegebenenfalls nur den Zeitraum und den Umfang nennen können, wie Sie diese Umfrage betrieben haben. Aber könnten Sie sich vorstellen, in Abstimmung mit dem Sport und vielleicht auch mit dem Landessportbund, der nach meinem Eindruck in den letzten Jahren etwas zu wenig zur Entwicklung des Gleisdreiecks befragt wurde, eine erneute und erweiterte Umfrage einfließen zu lassen? – Vielleicht können Sie noch eine abschließende Stellungnahme dazu abgeben, ob das möglich ist oder nicht.

Stellv. Vorsitzender Torsten Hilse: Vielen Dank, Herr Czaja! – Ich schlage vor, dass zunächst die Senatorin und anschließend die AG Gleisdreieck zu Wort kommen und in der gebotenen Kürze auf die aufgeworfenen Fragen eingehen. Danach würde ich gern diesen Besprechungspunkt für heute für erledigt erklären. – Bitte, Frau Senatorin, Sie haben das Wort!

Bürgermeisterin Ingeborg Junge-Reyer (SenStadt): Danke, Herr Vorsitzender! – Es gingen zwei oder drei Fragen an uns, und zwar – erstens – zum Thema „Flaschenhals“. – Wir beabsichtigen im Rahmen des Programms „Stadtumbau West“ einen Ankauf des Geländes, allerdings konnte diese Frage noch nicht abschließend geklärt werden. Es kommt darauf an, wie noch verhandelt wird. Deshalb stelle ich heute nicht in Aussicht, dass wir einfach das Geld in die Hand nehmen, denn wenn es dazu kommt, können wir mit Sicherheit sukzessive auch etwas aufgrund der A- und E-Maßnahmen tun, um den Anschluss nach Süden zu gewährleisten. – Zumindest ist das unser politisches Ziel, an dem wir intensiv arbeiten.

Was die Bautzener Straße betrifft, handelt es sich – wie Sie wissen – um einen privaten Eigentümer. Die Absichten sind uns abschließend noch nicht bekannt, da sich der Eigentümer im Augenblick etwas bedeckt hält. Ich kann Ihnen im Moment nicht sagen, ob die Bereitschaft besteht, sich mit einer möglichen öffentlichen Nutzung auseinanderzusetzen. Falls dort wiederum ein finanzieller Beitrag des Landes Berlin gewünscht werden sollte, müsste ein Abwägungsprozess zu den anderen, gegebenenfalls in Frage kommenden Grundstücken erfolgen, bei denen es noch Wünsche aus dem einen oder anderen Ausschuss gibt, gegebenenfalls eine Finanzierung durch den Hauptausschuss erreichen zu wollen. – Aus diesem Grund liegt mir etwas an der Klärung der Situation des „Flaschenhalses“.

Wenn ich das richtig erinnere, dann wurde die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, also die Vorabbefragung, angesprochen. Das war eine Vorabbefragung im Jahr 2001, bei der die Bürgerinnen und Bürger aus den umliegenden Bereichen gefragt worden sind, welche Ansprüche, Vorstellungen und Wünsche sie auf den zukünftigen Park am Gleisdreieck fokussieren. Dabei spielte selbstverständlich auch die sportliche Nutzung eine Rolle, aber im Wesentlichen wünschten sich die Bürgerinnen und Bürger einen Freiraum. Das, was jetzt und zwischenzeitlich geschehen ist, ist die Klärung der Frage: Welche Ansprüche auf eine Beteiligung stellen diejenigen, die organisierten Sport betreiben? – Das setze ich nicht wertend gegeneinander, sondern ich sehe, dass sich Verhaltensweisen ändern und dass der in den Vereinen organisierte Sport in Berlin eine Aufgabe hat, die weit über das, was wir mit Bewegung und Gesundheitsförderung verbinden, hinaus geht. Das schätze ich nicht gering, sondern im Gegenteil: Das hat nach wie vor seine Berechtigung und in solchen Vereinen – denken Sie an die Möglichkeit, die wir vorhin geschildert haben, was die Integration der Kinder von Migrantinnen und Migranten angeht – eine herausragende Bedeutung. Das muss Platz haben und wird bei der Entscheidung über die Konkurrenzen, die wir vor Ort haben, berücksichtigt werden.

Wenn gefragt wird, ob es möglich wäre, an einer anderen Stelle Sportflächen zugunsten der Kleingärten unterzubringen, dann habe ich immer das Problem, dass wir solche Sportflächen wohnortnah und vor allem schulnah gestalten müssen. Denn nicht nur für die Vereine, sondern auch für die jeweiligen Schulen und Kindertagesstätten muss es eine einigermaßen fußläufige Erreichbarkeit geben. Die Möglichkeit, Sportanlagen an anderer Stelle unterzubringen, ist erheblich begrenzt. Für mich stellt zum Beispiel die Yorkstraße eine Grenze für Bewohnerinnen und Bewohner der nördlichen Bereiche Schönebergs und Kreuzbergs dar.

Stellv. Vorsitzender Torsten Hilde: Vielen Dank, Frau Senatorin! – Bitte, Herr Schöppler, Sie haben das Wort!

Torsten Schöppler (AG Gleisdreieck): Kurz zu den von mir genannten Umfragen: Das waren professionelle Umfragen, die meines Wissens vom Berliner Senat oder zumindest in irgendeiner Form von der öffentlichen Hand in Auftrag gegeben wurden. – Zu dem Ergebnis: Bei dieser Fragebogenaktion, die an viele Haushalte verschickt wurden, waren Mehrfachnennungen möglich. Es wurde nach dem Naturpark, dem Landschaftspark – wie zum Beispiel dem Tiergarten –, dem modernen Park, mit viel geraden Wegen und Rasenflächen, und nach dem Aktivitätspark gefragt. Insgesamt gab es Nennungen um die 206 oder 207 Prozent, von denen 73 Prozent für den Naturpark, 72 Prozent für den Landschaftspark und 45 Prozent für den modernen Park gewesen sind. Es ist beachtenswert, dass der Aktivitätspark mit 15 Prozent gnadenlos durchgefallen ist. Das entspricht in etwa den Konsult-Untersuchungen von 2000/2001, die im Auftrag des Senats durchgeführt wurden, wo ca. 15 Prozent der Parkbesucher angegeben haben, nur Spiel und Sport zu betreiben.

Stellv. Vorsitzender Torsten Hilde: Herr Hahn, bitte, Sie haben das Wort!

Peter Hahn (Landessportbund Berlin): Eine kurze Anmerkung zu Herrn Schöppler: Sie haben diese Umfrage 2001 durchgeführt. Soweit ich weiß, haben auch einige Vereine geantwortet. Meine Bitte lautet: Sprechen Sie nicht nur mit US-Touristen, sondern auch mit dem Landessportbund. Wir sind bereit, uns nach 18 Runden noch einmal einzubringen und erwarten Ihre Einladung, um vielleicht gemeinsam unsere Wünsche zu erörtern. – Wir wollen keine Konflikte. – Die Hauptthemen der heutigen Zeit sind Bewegungsmangel, Gesundheit und Integrationspolitik. Das können wir und die Vereinswelt durchaus leisten, und dazu bieten wir unsere Zusammenarbeit an. Ich hoffe, dass das funktioniert. – Vielen Dank!

Stellv. Vorsitzender Torsten Hilse: Vielen Dank, Herr Hahn! – Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit stelle ich fest, dass die beiden Besprechungspunkte ihre Erledigung gefunden haben.

Punkt 3 der Tagesordnung

Antrag der Fraktion der FDP
Berliner Zentralflughafen nach Willy Brandt benennen!
Drs 16/0958

[0129](#)

Vertagt.

Punkt 4 der Tagesordnung

Antrag der Fraktion der FDP
Eine Bilddatenbank für ganz Berlin
Drs 16/0568

[0071](#)

Vertagt.

Punkt 5 der Tagesordnung

Antrag der Fraktion der Grünen
Östliche Bahnanbindung zum BBI optimieren
Drs 16/0934

[0118](#)

Vertagt.

Punkt 6 der Tagesordnung

Verschiedenes

Siehe Beschlussprotokoll.